

Die heimlichen Dirigenten

Warum Börsenindizes nicht nur Kurse spiegeln – sondern bewegen

Frankfurt – Es war inmitten der turbulenten Börsentage Mitte März, als ein Schreiben aus 55 Water Street, New York, fast im allgemeinen Getöse untergegangen wäre. Etwas kryptisch kündigt das Finanzunternehmen S&P Dow Jones darin an, viele seiner Börsenindizes nicht neu zu gewichten. Was nach einer Petitesse für Profis klingt, war eine Milliardenentscheidung: Wer darf in den prestigereichen S&P-Börsenindizes bleiben – und wer fliegt raus? Eine Entscheidung mit Folgen für Hedgefonds, die auf solche Indexrochaden wetten. Und für Millionen Privatanleger, die sich inzwischen mit ihrem Spargeld an den Lauf von Börsenindizes wie den des US-Leitindex S&P 500 heften.

Kaum eine Institution scheint am Finanzmarkt so vertrauenswürdig, neutral und unbestechlich wie die Börsenindizes. Doch Aktienkörbe wie der deutsche Leitindex Dax, der amerikanische S&P 500 oder die Welt-Aktienindizes aus dem Hause MSCI sind längst keine reinen Börsenbarometer mehr, sondern klammheimlich zum Wegweiser für Milliardensummen avanciert. „Passives“ Investieren heißt die Strategie, sein Ersparnis mit sogenannten ETFs zu eins in die Fersen eines Index zu heften. Umso mehr sorgt es in der Investmentbranche für Aufregung, wenn ein Indexanbieter wie S&P Dow Jones plötzlich eine aktive Entscheidung trifft und eigentlich turnusgemäße Indexrochaden mitten in der Corona-Krise abbläst und vertagt. Erst Monate später, mit Beginn dieser Woche, lässt er erstmals wieder Unternehmen in den amerikanischen Leitindex S&P 500 rein und raus.

Studien können zeigen, wie Indexwechsel inzwischen auf einzelne Kurse durchschlagen: dass Aktien mitunter kurzzeitig steigen, wenn sie in einen Index aufsteigen sollen. Und oft fallen, wenn sie weichen müssen. Dass Börsenindizes so inzwischen zu Geldlenkern geworden sind.

Im Corona-Crash genossen Aktien im amerikanischen S&P 500 plötzlich Bestandsschutz

Eigentlich sollten die Indexanbieter in diesem Spiel neutral sein. Laut den eigenen Regeln hätte S&P Dow Jones die Mitgliederlisten vieler seiner Indizes am 20. März prüfen müssen, mitten im Corona-Crash. Vermutlich hätte sich manche gebeutelte Aktie nicht mehr im Index halten können. Doch zu viel Hin und Her in ihren Indizes wollte der Indexanbieter vermeiden. Die Begründung: Wären zusätzlich zum Börsenkrach auch noch Auf- und Abstiege in den Indizes angesagt gewesen, wären die Schwankungen noch größer ausgefallen. Aus Anlegersicht klingt das nachvollziehbar, und so unterstützen viele Stimmen bei den ETF-Anbietern die Entscheidung: „Dass man in diesem Stressszenario zusätzliche Turbulenzen vermeiden wollte, ist sicher in Ordnung“, sagt Sophia Wurm vom Anbieter SPDR ETF.

Doch seine Entscheidung hat dem Indexriesen auch Kritik eingebracht. Manche stellen sich in den Finanzzentren nun die Frage: Haben Indexanbieter wie S&P Dow Jones im März ihre Kompetenzen überschritten? Denn statt die schlechte Lage an den Börsen schonungslos abzubilden und massiv geschrumpfte Unternehmen aus dem Index zu bursieren, haben die Krisenfälle eine Art vorläufigen Bestandsschutz im Index erhalten. „Die Regeln einfach beiseite zu lassen ist ganz klar eine aktive Entscheidung“, kritisiert Gareth Parker vom Indexanbieter Moorgate Benchmarks seine Konkurrenten im Fachdienst *ETF Stream*. Der Indexanbieter S&P Dow Jones kann sich formell jedoch auf eine Klausel in seinen Indexregeln berufen: Dort heißt es, das Indexkomitee behalte sich das Recht vor, Ausnahmen von Regeln zu machen.

Schon 2017 war die Entscheidungsmacht der Indexmacher klar geworden, als das Social-Media-Unternehmen Snap Aktien ohne Stimmrecht auf den Markt warf. Während die Befragten in einer Umfrage des Indexanbieters FTSE Russell Unternehmen mit weniger als 25 Prozent Stimmrechten für die Streubesitz-Aktionäre aus dessen Indizes ausschließen wollten, drückte der Indexanbieter die Quote selbst auf fünf Prozent. Seit einiger Zeit rücken Indexanbieter daher stärker in den Fokus europäischer Aufseher. **VICTOR GOJDKA**

VON HELENA OTT

München – Der Veranstaltungstechniker Borhen Azzouz aus Hamburg hätte eher mit einem Erdbeben in Deutschland gerechnet als mit einem unsichtbaren Virus, das ihm von heute auf morgen alle Aufträge zusammenstreicht, sagt Azzouz am Telefon. Seit 19 Jahren installiert er Licht, Ton und Technik für Konzerte, Firmenveranstaltungen und Messen. In dieser Zeit ist ihm nur einmal ein Auftrag ganz ausgefallen. Dieses Jahr sind es allein von März bis Juni schon mehr als 60 geplante Jobs.

Um auf die „akute Insolvenzgefahr“ seiner Branche aufmerksam zu machen, hat sich Azzouz an der bundesweiten Protestaktion „Night of Light“ angeschlossen. In der Nacht von Montag auf Dienstag sollen Konzerthäuser, Spielstätten, Veranstaltungssäle und Wahrzeichen in mehr als 250 deutschen Städten rot illuminiert werden. Azzouz und ein Team von 40 anderen Hamburger Veranstaltungstechnik-Firmen wollen mit 1000 LED-Strahlern die gesamte Reeperbahn fluten. Auch die Kölnarena, die Essener Zeche Zollverein und der Olympiaturm in München sollen rot leuchten. Deutschlandweit beteiligen sich etwa 5000 Firmen und Selbstständige an dem Protest, ungefähr zehnmal so viele, wie der Initiator der Aktion und Betreiber einer Eventagentur, Tom Koperek, aus Essen erwartet hatte.



Jutta Kirberg aus Köln leitet einen Catering-Betrieb mit 100 Angestellten. Sie befürchtet, dass sie in diesem Jahr 400 abgesetzte Veranstaltungen kompensieren muss. FOTO: OH

An dramatischen Bezügen mangelt es Koperek nicht. Die roten Gebäude stünden für „Alarmstufe Rot“. Die Veranstaltungswirtschaft befinde sich „auf der ‚Roten Liste‘ der aussterbenden Branchen“, und sie werde die nächsten 100 Tage nicht überleben, wenn sie keine zusätzlichen Hilfestellungen erhalte. Es sind Caterer, Messebauer, Bühnenbauer, Veranstaltungstechniker, Betreiber von Eventlocations – laut der Interessengemeinschaft Veranstaltungswirtschaft IGWV verdienen in Deutschland eine Million Menschen ihren Lebensunterhalt in dieser Branche.

Während es die schrittweisen Lockerungen der Corona-Maßnahmen erst Friseurbetrieben und Einzelhändlern, später auch

Nacht des Lichts

Im März mussten Veranstaltungstechniker, Caterer und Messebauer ihre Arbeit einstellen. Bis jetzt wissen sie nicht, wann es weitergeht. Aus Protest illuminierten sie Gebäude im ganzen Land rot



Die Zeche Zollverein ist Wahrzeichen des Ruhrgebiets und beliebter Veranstaltungsort – Montagnacht soll sie rot leuchten. FOTO: DCC, RUHR

Gastronomen und Hoteliers ermöglichten, ihr Geschäft wieder aufzunehmen, bleibt auf Großveranstaltungen weiter das Licht aus. Laut aktueller Medienberichte sollen Großveranstaltungen nach dem Willen mehrerer Länder nun bundesweit bis 31. Oktober verboten bleiben, statt wie bisher beschlossen bis Ende August.

Befragt man Vertreter der Veranstaltungsbranche, werden manche Stimmen am Telefon dünn oder versagen auch mal ganz. Sie waren die Ersten, die ihre Arbeit in der Krise niederlegen mussten, und vermuten, dass sie die Letzten sein werden, die wieder starten dürfen. Am längsten im Geschäft ist Jutta Kirberg. Vor 38 Jahren hat sie eine kleine Cateringfirma in Köln gegründet. Heute beschäftigt sie 100 Festangestellte, seit Anfang März sind fast alle in Kurzarbeit. Vor Corona versorgte ihr Be-

trieb Messebesucher, Gäste von Galadiner und Tagungspublikum.

Kirberg befürchtet, dass sie bis zum Jahresende 400 Veranstaltungen verliert. Kurz vor dem Telefonat kam eine Absage für ein Catering für 1100 Gäste im September. Zunächst seien Veranstaltungen noch in die zweite Jahreshälfte verlegt worden, nun werden sie ins nächste Jahr verschoben oder ganz abgesagt, sagt Kirberg.

Trotz der gedrückten Lohnkosten durch die Kurzarbeit rissen die monatlichen Fixkosten von 200 000 bis 250 000 Euro jeden Monat ein riesiges Loch in die Betriebskasse. Normalerweise müssten längst Aufträge für die zweite Jahreshälfte eingehen, aber die Kunden verharteten in „Habachtstellung“, sagt Kirberg. Der derzeitige Takt politischer Entscheidungen lasse keine langfristigen Planungen zu oder genug Si-

cherheit, um neue Events anzusetzen. Veranstalter wüssten nicht, wann die Vorgaben für Großevents gelockert werden, und ob sich die Gäste bald wieder trauen, unter viele Menschen zu gehen.

Ein Kollege von Kirberg in Köln, Michael Zscharnack, betreibt das Gloria-Theater, in dem Comedians auftreten, Feiern stattfinden und Pop- und Rockkonzerte gespielt werden. Auch sein Team wird die Fassade des Gloria am Montagnacht rot anstrahlen. Aktuell bemüht er sich um einen Kredit der staatlichen Förderbank KfW, hat aber noch keinen positiven Bescheid erhalten. Geld, das er nicht investieren kann, sondern dafür brauche, um laufende Kostenlöcher zu stopfen. Aber die Schulden und Stundungen, die sich jetzt anhäufen, müssten die Firmen irgendwann zurückzahlen, sagt Zscharnack. Wann und ob das jemals möglich sein wird, ist ihm und seinen Kollegen ein Rätsel. Sie könnten in den kommenden Jahren auch nicht doppelt oder dreifach so viel Umsatz machen, um die Raten zu tilgen. Sein Kollege, Lichttechniker Azzouz aus Hamburg, findet: „Eigentlich ist das staatlich finanzierte Insolvenzverschleppung.“

„Wir brauchen jetzt dringend einen Branchendialog mit der Regierung“

Auch Messebauer Reinhold Luerweg macht seit vier Monaten kaum Umsatz. Er und sein Team aus Hünxe bei Oberhausen hatten schon dreißig Messestände für März und April vorproduziert. Für die Logistik-Messe Anfang März in Stuttgart waren die Lkw bereits fertig beladen, als die Absage kam. Im Frühjahr zählt er normalerweise Überstunden in der Montage aus. Jetzt haben viele seiner Mitarbeiter trotz des Kurzarbeitergeldes „nur die Hälfte in der Lohntüte“, so Luerweg. Weil 2019 seit 20 Jahren das umsatzstärkste war, könne er seine Mitarbeiter in diesem Jahr noch halten. „Aber für das kommende Jahr kann ich auch für uns keine Entwarnung geben“, sagt der Messebauer.

So heterogen die Firmenkonstrukte in der Veranstaltungsbranche auch sind, die Forderungen sind die gleichen. Die Night-of-Light-Protestler wollen, dass Bundesregierung und Länder ihre besonderen Nöte sehen und mit ihnen reden. „Wir brauchen jetzt dringend einen Branchendialog mit der Regierung“, sagt Tom Koperek. Wenn der Politik daran gelegen sei, „dass 70 bis 80 Prozent der Firmen nach der Krise noch da sind“, erfordere es „echte Hilfen“ anstelle von Kreditprogrammen.

MEISSNERS STRATEGEN



Was sich nicht alles verändert... Alleine der Chef, wie er sich früher mit fünf Zentimeter Abstand vor einem aufbaute und dann losbrüllte...

SZ-ZEICHNUNG: DIRK MEISSNER

Ermittlungen gegen Glencore

München – Das Rohstoffunternehmen Glencore gerät wegen seiner Geschäfte in der Demokratischen Republik Kongo immer mehr ins Visier der Behörden. Die Bundesanwaltschaft habe Ermittlungen eingeleitet, teilte das im Kanton Zug ansässige Unternehmen am Freitag mit. Die Bundesanwaltschaft bestätigte gegenüber Schweizer Medien die Einleitung des Strafverfahrens. Glencore versicherte in einer knappen Pressemitteilung, mit den Behörden zu kooperieren. Die *Süddeutsche Zeitung* und andere Medien hatten 2017 im Zuge der sogenannten Paradise-Papers-Enthüllungen über den Verdacht berichtet, dass im Verlauf von Verhandlungen um den Zugriff auf reiche Kupferminen im Kongo einer oder mehrere Politiker oder Beamte bestochen worden seien. Nach der Intervention eines israelischen Mittelsmannes, der mit dem damaligen kongolesischen Präsidenten Joseph Kabila befreundet war, bekam eine Glencore-Tochterfirma ihre Lizenz etwa viermal billiger als die Konkurrenz. Die Nichtregierungsorganisation Public Eye hatte darauf Anzeige erstattet, woraufhin 2019 in der Schweiz ein Strafverfahren wegen des Verdachts auf Bestechung eröffnet wurde. Nun wurde ein zweites Strafverfahren eröffnet, das sich gegen Glencore selbst richtet: wegen des „Verdachts der Strafbarkeit des Unternehmens“. Nicht nur in der Schweiz wird offenbar gegen Glencore ermittelt. So hatte auch das britische Serious Fraud Office 2019 Untersuchungen wegen des Verdachts der Bestechung eingeleitet. **FO**

Gewinnzahlen

Glücksspirale: 10 Euro auf Endziffer 8; 25 Euro auf Endziffer 93; 100 Euro auf Endziffer 607; 1000 Euro auf Endziffer 8554; 10 000 Euro auf Endziffer 03 317; je 100 000 Euro auf die Endziffern 830 811 und 220 594; 10 000 Euro monatlich 20 Jahre lang auf die Losnummer 5 592 770.

SKL – Das Millionenspiel: 1 000 000 Euro fiel auf die Losnummer 1 217 669; 100 000 Euro auf die Losnummer 0 282 127; 50 000 Euro auf die Losnummer 1 092 840; 10 000 Euro auf die Losnummer 0 510 934; 1000 Euro auf die Endziffer 299; 200 Euro auf die Endziffer 11. Es sind keine Ergänzungszüge angefallen.

Deutsche Fernsehlotterie: (nur Mega-Lose): 1 000 000 Euro auf Losnummer 6 294 468; 100 000 Euro auf Endziffer 900 064; 10 000 Euro auf Endziffer 05 863; 1000 Euro auf Endziffer 8926; 10 Euro auf Endziffer 68.

Wochenziehung: BMW 118i auf Losnummer 3 178 222; Mini Cooper Cabrio auf Losnummer 3 411 672; Städtereise nach München mit Ameropa auf Losnummer 9 493 024; Reise in das Victor's Seehotel Weingärtner in Nohfelden-Bosen am Bostalsee auf Losnummer 6 515 377; 100 000 Euro auf Losnummer 2 690 630.

Eurojackpot: Gewinnzahlen (5 aus 50): 2, 22, 33, 38, 47 Eurozahlen (2 aus 10): 2, 9
1. Rang (5+2) unbesetzt; im Jackpot 48 172 672 Euro; 2. Rang (5+1) 4 × 511 834,60 Euro; 3. Rang (5) 6 × 120 431,60 Euro; 4. Rang (4+2) 72 × 3345,30 Euro; 5. Rang (4+1) 947 × 228,90 Euro; 6. Rang (4) 1508 × 111,80 Euro; 7. Rang (3+2) 3006 × 48,00 Euro; 8. Rang (2+2) 40 619 × 18,30 Euro; 9. Rang (3+1) 39 424 × 18,30 Euro; 10. Rang (3) 68 435 × 15,10 Euro; 11. Rang (1+2) 205 726 × 9,10 Euro; 12. Rang (2+1) 565 413 × 8,10 Euro. (Ohne Gewähr)

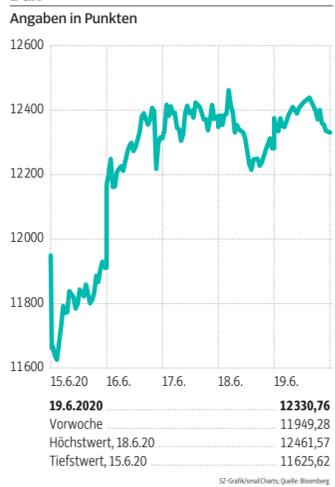
Inflation Deutschland



Billigere Energie drückt Teuerungsrate

Die günstigere Energie hat die deutsche Inflation in der Corona-Krise auf den tiefsten Stand seit fast vier Jahren gedrückt. Die Verbraucherpreise stiegen im Mai um 0,6 Prozent zum Vorjahresmonat nach 0,9 Prozent im April. Die Europäische Zentralbank sieht einen Wert von knapp zwei Prozent für die Euro-Zone als ideal für die Konjunktur an, verfehlt dieses Ziel aber seit Jahren. Experten gehen davon aus, dass der Preisdruck angesichts der Corona-Rezession schwach bleiben wird. Die ab 1. Juli geplante Senkung der Mehrwertsteuer kann die Inflation sogar weiter kräftig senken. Bei vollständiger Weitergabe an die Kunden könne dies „rein rechnerisch“ einen Rückgang der Verbraucherpreise um 1,6 Prozent verursachen, erklärte das Statistikamt. Damit würde die Teuerungsrate deutlich ins Minus rutschen. **SZ, REUTERS**

Dax



Anleger zwischen Hoffen und Bangen

Das Prinzip Hoffnung könnte den Dax auch in der neuen Woche stützen, nachdem er bereits in der abgelaufenen Woche um mehr als drei Prozent zugelegt hatte. Trotz politischer Risiken und der weiter schwelenden Furcht vor einer zweiten Corona-Welle ist das Börsenumfeld laut Experten prinzipiell günstig: „Die Kapitalmärkte bleiben zunächst gut unterstützt durch die Geldschwemme der Notenbanken, zumal die konjunkturelle Erholung bereits in vollem Gange ist“, schrieb Analystin Claudia Windt von der Landesbank Helaba. Allerdings könnten sich die verschärfenden geopolitischen Konflikte als Belastung erweisen. Dies und die steigenden Fallzahlen an Covid-19-Neuinfektionen in einigen US-Bundesstaaten, in Südamerika, China und anderen Ländern könnten dazu führen, dass Aktien eher gemieden werden. **SZ, DPA**

DAX IM WOCHENVERGLEICH

	Schluss 19.6.20	Schluss Vorwoche	Wochenveränderung in %	Hoch	Tief	Schluss am 19.6.20	Jahresveränd. in %	Div. rendite	Div. KGW
DAX-30	12.330,8	11.949,3	3,16	12.484	11.598	13.249,0	-6,93	—	—
AudiAG	237,60	230,10	3,29	245,3	222,5	289,80	-18,01	0,00	60,71
Allianz	181,40	178,08	1,86	185,1	171,7	218,40	-16,94	9,60	52,17
BASF	50,94	51,12	-0,35	54,33	49,42	67,35	-24,37	3,30	68,20
Bayer	69,42	65,23	6,42	69,63	63,19	72,81	-4,66	2,80	40,3
Beiersdorf	101,25	98,24	3,06	101,7	95,52	106,65	-5,06	0,70	33,60
BMW	56,93	56,15	1,39	58,20	53,85	73,14	-22,16	2,50	4,87
Continental	85,92	86,30	-0,44	91,30	83,28	115,26	-25,46	4,75	5,53
Covestro	33,95	32,72	3,76	34,04	31,63	41,45	-18,09	2,40	7,07
Daimler	36,76	36,02	2,05	37,94	34,30	49,37	-25,54	3,25	8,84
Deutsche Bank	8,34	8,28	0,77	8,68	7,82	6,92	20,60	0,00	—
Deutsche Börse	158,40	149,45	5,99	160,1	145,2	140,15	13,02	2,90	1,83
Deutsche Post	31,10	30,21	2,95	31,96	28,90	34,01	-8,56	1,15	3,70
Deutsche Telekom	15,36	14,59	5,24	15,58	14,33	14,57	5,39	0,70	4,56
Eon	10,16	9,74	4,28	10,20	9,48	9,52	6,63	0,46	4,53
Fres.Med.Care	75,90	74,24	2,24	77,46	71,60	65,96	15,07	1,17	1,54
Fresenius	45,32	42,22	7,34	45,48	40,61	50,18	-9,69	0,80	1,77
Heidelb.Cement	48,47	45,60	6,29	50,74	44,04	64,96	-25,38	0,60	1,24
Henkel VZ	83,76	81,80	2,40	85,70	79,20	92,20	-9,15	1,85	2,21
Infinion	20,47	19,53	4,81	20,92	18,67	20,31	0,79	0,27	1,32
Linde PLC	185,90	178,70	4,03	190,6	173,3	190,80	-2,57	2,83	1,52
Lufthansa	10,17	10,47	-2,87	10,4	9,73	16,41	-38,03	0,00	—
Merck	101,65	101,30	0,35	103,5	98,20	105,35	-3,51	1,30	1,28
MTU Aero Eng.	162,75	155,90	4,39	165,6	148,3	254,60	-36,08	0,00	28,16
Münchener Rück	229,00	224,70	1,91	233,0	216,4	263,00	-12,93	9,80	4,28
RWE	31,87	29,70	4,61	31,47	28,58	27,95	13,60	0,70	2,25
SAP	123,48	115,30	7,09	124,8	111,7	120,32	2,63	1,58	1,28
Siemens	103,82	98,56	5,34	104,9	94,81	116,54	-10,91	3,90	3,76
Volkswagen VZ	130,68	133,96	-2,45	141,7	129,9	176,24	-25,85	4,86	3,72
Vonovia	54,60	53,14	2,75	55,60	52,22	48,00	13,75	1,44	2,64
Wirecard	25,82	92,13	-71,97	104,5	19,26	107,50	-75,98	0,20	0,77